



29.09.2012

Sehr geehrtes Schrum – Jagdreiseteam,

- in diesem Jahr sollte es ein Rothirsch sein!

Nach 20 Jagdjahren, davon 17 als amtlich bestätigter Jagdaufseher eines Niederwildreviers nahe Hannover, sollte es in diesem Jahr erstmalig nach Polen zur Hirschjagd gehen.

Am Sonntag, den 16.09.2012, reiste ich allein in der Oberförsterei Piaski an. Treffpunkt war ein Forsthaus in Zalecze, zu welchem mein Navigationssystem gut hinführte. Kurze Zeit später wurde ich durch den zuständigen Förster Eugeniusz Wielinski empfangen. Die Fahrt führte nun über die Kleinstadt Rawicz und anschließend über abenteuerliche Feldwege zum Forsthaus Krystinki.

Zu meiner großen Überraschung sprach mein Jagdführer Eugeniusz sehr gut deutsch, so dass es zu keiner Zeit Verständigungsprobleme hätte geben können.

Vor Ort fand ich ein sehr gut ausgestattetes Jagdhaus inmitten der Natur vor. Beata, die Lebensgefährtin vom Förster, bereitete sofort ein sehr reichhaltiges und gut schmeckendes Mittagessen zu. Bereits nach zwei Tagen stellte ich fest, wie herzlich und gastfreundlich ich durch die Försterfamilie aufgenommen war, und auf Grund des guten Essens mein Gürtel schon etwas lockerer geschnallt werden musste.

Zu keiner Zeit fühlte ich mich unwohl – als Gast war ich in der Familie voll integriert.

Nun das Wichtigste – bereits am ersten Abend ging es natürlich zur Jagd. Nach kurzem Ansitz wurde gepirscht – drei jüngere Hirsche, ein Alttier mit Kalb waren es am ersten Abend.

Zufrieden über das Erlebte ging ich zu Bett. Bereits um 04:00 Uhr klingelte der Wecker - kurzes Frühstück – ab ins Revier – Hirsche verhören, zwischen 4 – 7 waren es immer, die wir ausmachen konnten. Hirsch angehen und ansprechen, nicht immer ist es ein Abschusshirsch, der gepasst hätte!

Am ersten Morgen wurde ein kleines Brunftrudel beim Einwechseln in einem Erlenbestand abgefangen – ein passender Hirsch kam viel später. Dann für uns beide so überraschend, dass ich trotz der spontanen Freigabe durch den Jagdführer nicht fertig wurde. Chance vertan – egal, wird schon. Weitere Ansitze und Pirschgänge folgten – mehrere Hirsche kamen in Anblick. Einen hätte ich gern geschossen, im Morgendunst, kurz hinter seinem Rudel verhoffend, zwischen zwei Waldinseln auf 180 Schritt. Es war ein beidseitiger Kronenhirsch, also zu gut, der Finger blieb gerade.

Am Mittwoch, den 19.09.2012, fuhren wir bereits um kurz nach vier Uhr mit meinem Freelander bei mittlerweile 6° C in einen zunächst wunderschönen Brunftmorgen. Mehrere Hirsche schrieten, alles schien ideal, doch dann wurde es windig und es fing stärker an zu regnen. Eugeniusz erkannte sofort meine Mimik und sagte spontan: „deutsches Sprichwort in Polen keine Bedeutung – wenn der Wind jagt...“ . Also ging es weiter. Er pirschte mit mir in den Haupteinstand und das Wasser lief uns langsam in jede noch so gut eingepackte Rille. Plötzlich, neben uns in der Dickung vor uns flüchtend Kahlwild mit zwei Speißern im Gefolge, verhoffend an einer Anhöhe erblickte mein Jagdführer den dazu gehörenden Hirsch. Schießstock in die Erde, aufgelegt und ein beschlagenes Zielfernrohr. Das „grüne“ Taschentuch zur Hilfe genommen tat sein Bestes. Sofort nach dem Wetterumschwung wurden die Hirsche ruhig und etwas träge. Der Hirsch gab uns keine Chance zum genauen Ansprechen. Hm..., wie aus dem Nichts zog völlig überraschend von rechts ein weiterer Hirsch durch den Erlenbestand auf den vermeintlichen Kontrahenten zu. Eugeniusz zögerte nicht lange. Hatte er ihn als ungeraden Zwölfer angesprochen und sagte: „Schießen“! Das ließ ich mir nicht zwei Mal sagen, zudem der Hirsch lediglich 45 Schritt vor uns herzog. Fünf Meter noch, Schuss mit der .30-06, gute Trefferlage, etwas Hochblatt, aber der Hirsch machte eine Viertellinkswende und flüchtete mit einem weiteren Hirsch Schulter an Schulter auf uns zu. Ich habe noch nie so schnell nachrepetiert! Der nicht beschossene Hirsch wendete sich nach links ab und mein Hirsch floh eine ca. acht Meter hohe, vor uns stehende Schwarzerle an. Stieg an dieser auf seine Hinterläufe und fiel verendend nach rückwärts in das ihn nun verschlingende Schilf.



29.09.2012

Ruhe – tausend Gedanken. Die Uhr zeigte 08:27 Uhr, eine fast vierstündige Pirsch hatte den gewünschten Erfolg gebracht.

Nachdem alles in der Nähe befindliche Rotwild fortgezogen war, konnte ich zunächst meinen Förster in die Arme und anschließend noch meinen doch geraden Zwölfer in Besitz nehmen – ein Ende hatten wir übersehen. Es war einer der glücklichsten Momente in meinem bisherigen Leben. Ich war stolz auf mich selbst, dankbar über die hohe Motivation des Jagdführers und gerührt über das vor mir liegende Geschöpf.

Der Hirsch wurde natürlich von mir selbst aufgebrochen, nur mit dem Ringeln tat ich mich ein wenig schwer.

Zurück in der Försterei gab es ein wunderbares Frühstück und anschließend wurde der ca. 160 kg schwere Recke von vier stattlichen Männern einen Kilometer bis zum bereitstehenden Pickup geborgen.

In der Nähe des Jagdhauses gibt es ein kleines Denkmal. Es stellt den heiligen Hubertus dar. Dort wurde mein Hirsch zur Strecke gelegt und von mir verblasen. Meine Güte, war ich zufrieden!

Am Abend ging es schon wieder auf Sauen, und am nächsten Tag bekamen wir auch eine. Die Jagdreise näherte sich dem Ende und ich empfand ein kleines Stückchen Wehmut. Gern wäre ich noch bei der netten Försterfamilie inmitten der so schönen ursprünglichen Natur geblieben!

Nach sechs Tagen trat ich die Rückfahrt an, an Bord selbst eingelegte Gurken, Honig, Tabak und genau mein Traumhirsch mit knapp 5 kg Geweihgewicht.

Insbesondere der Försterfamilie, der Dolmetscherin Editta, Freund Grubi und natürlich dem SCHRUM Jagdreisteam spreche ich meinen herzlichen Dank aus.



Eines steht jetzt schon fest, mit Euch werde ich wieder in Polen jagen!

Waidmannsheil

J.O.